nr. 6 – sep/okt 2014

ecke *müllerstraße*

Seite 3: *Eine Bühne für den Mettmannplatz* Seite 7: *Stadtforum Berlin 2030*
Seite 9: *Radparkplätze in der Müllerstraße* Seite 10: *Kulturwochenende im Wedding*

Ch. Eckelt

Zeitung für das »Aktive Zentrum« und Sanierungsgebiet Müllerstraße. Erscheint achtmal im Jahr kostenlos.
Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung

Bilderrätsel: Gewinner gesucht!

Welche Ecke?

Wo hat unser Fotograf dieses Foto aufgenommen? Wer es weiß, schicke die Lösung bitte mit genauer Absenderadresse an die Redaktion: ecke müllerstraße, c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin oder per Mail an: eckemueller@gmx.net. Unter den Einsendern verlosen wir das Magazin »Der Wedding«. Einsendeschluss ist Montag, der 13. Oktober. Unsere letzte Rätselecke zeigte das Haus an der Ecke Seestraße und Turiner Straße. Wir danken den zahlreichen Teilnehmern! Gewinner ist diesmal Kirat Kleinmann. Herzlichen Glückwunsch! Der Preis wird Ihnen zugesandt.

Umgestaltung Zeppelinplatz

Informationsveranstaltung am 7. Oktober

Der Zeppelinplatz und der benachbarte Straßenraum der Limburger Straße werden neu gestaltet. Die Landschaftsarchitektin Birgit Teichmann hat dazu Planungen ausgearbeitet, die im Walther-Rathenau-Saal im Rathaus Wedding vorgestellt werden.
An der Konzeption des neuen Zeppelinplatzes waren von Anfang an die Anwohner und Anrainer des zwischen dem Brüsseler Kiez und der Beuth-Hochschule gelegenen Stadtraumes beteiligt. Sie haben sich in öffentlichen Workshops sehr zahlreich mit ihren Ideen und Forderungen eingebracht. Im September des vergangenen Jahres ging es in der Kapernaumkirche zunächst um die grundsätzlichen Ziele. Auf der Grundlage der Ergebnisse dieses Workshops wurden später drei Landschaftsarchitektenbüros damit beauftragt, Gestaltungskonzepte zu entwickeln. Am 9. April stellten sie ihre Planungsideen öffentlich vor und nahmen Kritik und Anregung von nahezu hundert Anwohnern entgegen. Ein Gutachtergremium wählte schließlich im Mai aus den überarbeiteten Entwürfen den Sieger aus: das Planungsbüro Birgit Teichmann Landschaftsarchitekten.
Parallel wurde noch eine Kinder- und Jugendbeteiligung durch das Kinder- und Jugendbüro Mitte organisiert, deren Ergebnisse Birgit Teichmann unter anderem auf einem Fest der Bürgerinitiative Brüsseler Kiez am 20. Mai vermittelt wurden. Dabei hatte sie auch reichlich Gelegenheit zum Gedankenaustausch mit den vielen anwesenden Kindern und ihren Eltern.
Im Walther-Rathenau-Saal wird die Landschaftsarchitektin am 7. Oktober ab etwa 19 Uhr ihre Planung erläutern. Der Saal ist bereits ab 18.30 Uhr geöffnet, damit Anwohner die Gelegenheit haben, sich in Ruhe die Planungen anzuschauen. Auf der Veranstaltung besteht die Möglichkeit, direkt mit Birgit Teichmann zu diskutieren. *cs*

Termine

Runder Tisch Leopoldplatz
Dienstag, 23.9., 19 Uhr, Volkshochschule Wedding, Antonstraße 37, Raum 302

Händlerfrühstück des Geschäftsstraßenmanagements
Ort und Termin bitte beim Geschäftsstraßenmanagement Müllerstraße erfragen

Sitzung der Stadtteilvertretung Müllerstraße
an jedem ersten Donnerstag im Monat, also auch am 2. Oktober um 19 Uhr, Volkshochschule Wedding, Antonstraße 37, Raum 302

Sprechstunde der Stadtteilvertretung
Jeder 1. und 3. Montag im Monat von 18–20 Uhr im Vor-Ort-Büro Triftstraße 2

Frühschoppen der Stadtteilvertretung Müllerstraße
Sonntag, 5. Oktober um 12 Uhr im Deichgraf, Nordufer 10

ecke im Netz: Im Internet findet man alle bisher erschienenen Ausgaben der ecke müllerstraße unter www.muellerstrasse-aktiv.de/zeitung-ecke-muellerstrasse

Nächster Redaktionsschluss
Montag, 13. Oktober

Impressum

Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Abteilung Stadtentwicklung
Redaktion: Christof Schaffelder, Ulrike Steglich
Redaktionsadresse:
»Ecke Müllerstraße«, c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin
Tel (030) 44 01 06 05, eckemueller@gmx.net
Fotos: Christoph Eckelt, eckelt@bildmitte.de
Entwurf und Gestaltung:
capa, Anke Fesel, www.capadesign.de
Druck: Henke Druck, info@henkepressedruck.de
V.i.S.d.P.: Ulrike Steglich
Für den Inhalt der Zeitung zeichnet nicht der Herausgeber, sondern die Redaktion verantwortlich.

Einfach mal anfangen

Eine Bühne für den Mettmannplatz

Nicht der ganze Mettmannplatz wird zur Baustelle für die S21. Ein kleiner Teil – jener, auf dem die Bäume noch stehen – bleibt Spielplatz!

Kaum einer kennt den alten Spielplatz auf dem Mettmannplatz. Selbst alteingesessenen Anwohnern der südlichen Tegeler Straße war bis vor kurzem gar nicht mehr bewusst, dass da noch eine öffentliche Grünfläche existiert. Bis auf einmal Aushänge auftauchten, die dazu aufriefen, sie wieder in Besitz zu nehmen.

Mettmannplatz nennt sich das Stück Wedding zwischen der Fennbrücke und der Brücke der Ringbahn über den Berlin-Spandauer Schifffahrtskanal. Quer über den Platz spannt sich der zwölf Meter hohe »Überflieger«, der die Berliner Nord-Süd-Fernbahn über den Kanal trägt. Der größte Teil des Platzes ist abgesperrt. Hier wird die Brücke für die neue S-Bahntrasse der S21 gebaut, die vom S-Bahnhof Wedding zum Hauptbahnhof führen soll. Dabei wird die Tegeler Straße in zwei Teile geschnitten, die S-Bahntrasse führt auf Bodenniveau über sie hinweg, der Anschluss ist hinter der Ringbahnbrücke bereits sichtbar. Dafür wird die Straße Nordufer am Kanal entlang bis zur Fennstraße verlängert.
Vom Mettmannplatz bleibt nicht mehr viel übrig – nur der alte Spielplatz. Für den Rest ist bereits Ersatz geschaffen: Der neue Sprengel-Park zwischen Kiautschou- und Sprengelstraße wurde aus Ausgleichsmitteln der Bahn finanziert. Ein Geschäft, das dem Kiez durchaus zugute kam: Denn dort tobt jetzt das pralle Kiezleben. Der alte Spielplatz jedoch entwickelte sich zu einem vergessenen Ort, einer regelrechten Müllecke.

Bühnenbau als Volksperfomance

Die neuen Plakate forderten dazu auf, aus dem alten Spielplatz einen Kulturort zu machen. Und ihn zunächst einmal zu säubern: am 9. August sollte dort eine »Generalprobe« stattfinden. Dazu musste jedoch erst reichlich Unrat weggeräumt werden: Zwei Tage lang schufteten rund ein Dutzend junger Leute dafür – der harte Kern der Initiative »Bau Stück Wedding«.
Deren Gründer ist Kaj Skurski, ein 23-jähriger Deutsch-Pole, der seit etwa drei Jahren im Wedding lebt. Seine Leidenschaft ist das Theater – in Berlin arbeitete er unter anderem als Regieassistent im Gorki-Theater und an der Schaubühne. Studieren will er allerdings am »Institut für angewandte Theaterwissenschaften« in Gießen, das wegen seiner Experimentierfreudigkeit internationales Ansehen genießt. Als Bewerbungsarbeit hat er ein Konzept entwickelt, wie man in einem öffentlichen Team-Building-Prozess eine Bühne entwickelt und nutzt.
Das Konzept war gut; er hat den Studienplatz bekommen. Im Oktober wird Kaj nach Gießen ziehen. Zuvor will er aber die Umsetzung des Projektes noch miterleben: Ab dem 12. September wird auf dem alten Spielplatz etwa drei Wochen lang eine Bühne gebaut, als künstlerische Volksperformance sozusagen. Fest steht dabei bislang nur, dass sie aus Holz errichtet wird. Denn die Bühne selbst wird von den künftigen Nutzern geplant: Hier könnten nicht nur Theaterstücke aufgeführt werden, sondern auch (im Rahmen der geltenden Vorschriften natürlich) Konzerte, Lesungen bzw. Lesebühnen oder einfach nur Nachbarschaftsfeste stattfinden, im Idealfall alles zusammen. Von der »Conrad-Stiftung Bürger für Mitte« wird das Projekt gefördert, zusätzlich sollen über »Crowdfunding« noch weitere Spendenmittel zusammengetragen werden.

Erfolgreiche »Generalprobe«

Über Aushänge im Kiez und an der Beuth-Hochschule sowie über Facebook sammelte Kaj Skurski Mitstreiter. Zunächst hatte er noch ein Stück Park am Nordhafen im Auge, auf ersten Treffen im Juni entstand die Idee, dort ein Baumhaus am Kanal zu bauen. Doch in Gesprächen mit der Kunstkommission und dem Grünflächenamt stellte sich heraus, dass es wohl Schwierigkeiten mit der Genehmigung eines temporären Kunstprojektes an diese Stelle geben würde. Stattdessen einigte man sich auf den Mettmannplatz. Der allerdings war ziemlich zugemüllt. Die Generalprobe nach der Aufräumaktion wurde dann aber zum vollen Erfolg: ein spontanes Fest, an dem über den Tag verteilt mehr als 200 Leute teilnahmen, in den Abendstunden war der kleine Platz mit über 100 Teilnehmern auf jeden Fall gut gefüllt. Das kulturelle Programm entwickelte sich praktisch von selbst: diverse Bands spielten, Holger Haak von der Lesebühne »Amygdala« beteiligte sich mit Texten. Am spannendsten war aber das Publikum: Es kamen alte Weddinger genauso wie neue, die Mischung war genauso bunt, wie der Kiez eben ist.
Genehmigt ist die Bühne vorerst nur bis zum November. Kaj Skurski hofft allerdings, sie so solide bauen zu können, dass sie noch mehrere Sommer lang hält – und dass das Grünflächenamt die Genehmigung verlängert. Für den Wedding wäre das ein großer Gewinn: Neben »himmelbeet« am Leopoldplatz würde sich ein zweiter kultureller Freiraum entwickeln, der klare Impulse setzt und dabei im Kiez gut geerdet ist. *cs*

Kontakt: facebook.com/baustueckwedding
baustueckwedding@gmail.com

Ch. Eckelt

Richtfest für die neue Schiller-Bibliothek
Ein freudiges Ereignis für den Wedding: Am 4. September wurde die Richtkrone auf den Rohbau der Weddinger Mittelpunktbibliothek am Rathausplatz gehoben. Senatsbaudirektorin Regula Lüscher (links im Bild), Bezirksstadtrat Carsten Spallek, Polier Andreas Hollstein und die Stadträtin für Bildung und Kultur Sabine Weißler (rechts im Bild) hatten allen Grund zur Freude: Der Bau hat sich um drei Monate verzögert, aufgrund der schwierigen Gründung wegen einer vorhandenen 110 Kilovolt-Leitung im Untergrund. Zudem halten die Baukosten sich offenbar im veranschlagten Rahmen von 6,15 Mio Euro. Voraussichtlich im März 2015 soll der Innenausbau beendet sein und die Schiller-Bibliothek zusammen mit der Hugo-Heimann-Bibliothek in den Neubau einziehen. cs

Mit-Mach-Konferenz im Stadtteilzentrum

Mittwoch, 8. Oktober, 17 Uhr, Paul Gerhardt Stift

Das »Netzwerk Nachbarschaft im Parkviertel« lädt dazu ein, auf der ersten Mit-Mach-Konferenz gemeinsam zu überlegen, in welche Richtung sich das Stadtteilzentrum im Paul Gerhardt-Stift in den kommenden Jahren bewegen wird: Welche Angebote sollte es im Stadtteilzentrum geben? Welche Stolpersteine müssen noch aus dem Weg geräumt werden, damit das Stadtteilzentrum ein »Haus für alle« wird? Wie kann man ein Netzwerk knüpfen, von dem alle Generationen in der Nachbarschaft profitieren? Wie können sich Senioren z.B. für junge Familien, Jugendliche oder Alleinerziehende einbringen, und welche Unterstützung benötigen wiederum Senioren, die einsam sind?
Wer Lust hat, sich im neuen Stadtteilzentrum zu engagieren, ist herzlich eingeladen. Im Mittelpunkt des Abends stehen Begegnung, Austausch und neue Ideen. Angesprochen sind vor allem Anwohner der Regionen obere Müllerstraße, Schillerpark und Rehberge (Bezirksregion Parkviertel). Der Abend soll bei gutem Essen gemütlich ausklingen. Dabei würden sich die Veranstalter freuen, wenn viele eine Kleinigkeit zum Buffet mitbringen. Sie bitten darum, auf Speisen mit Schweinefleisch und auf Alkohol zu verzichten. Für Getränke sorgt das Paul Gerhardt-Stift.

Kontakt: Friederike Schwemin, Irma Leisle, Stefan Kurzke-Maasmeier
Paul Gerhardt-Stift zu Berlin. Müllerstraße 56–58,
info@paulgerhardtstift.de

Weddinger Wundertüte
Am Wochenende des 5. bis 7. September fand zum zweiten Mal die Aktion »Weddinger Wundertüte« statt. Insgesamt 28 Unternehmen aus dem Kreativ-, Gastronomie- und Kulturbereich haben sich zusammengeschlossen und ihren Kunden eine Wundertüte gepackt: darin fanden sich Informationen und kleine Geschenke. Umrahmt wurde die gemeinsame Werbeaktion von einem kulturellen Begleitprogramm. cs

Weddinger Sprachwoche
Vom 20. bis 27. September findet die »3. Sprachwoche Wedding« statt. Dabei werden nicht nur Protagonisten der Berliner Lesebühnen-Szene mit ihren Texten auftreten, sondern auch mehr oder weniger prominente Zeitgenossen aus ihren Lieblingsbüchern vorlesen. Zu Wort kommen zum Beispiel auch muslimische Autorinnen – gelesen werden u.a. Texte türkischer Autoren zum Thema GEZI-Park. Das umfangreiche Programm wird rechtzeitig auf weddingweiser.de/sprachwoche veröffentlicht. Man findet es auch auf Flyern, die im Kiez ausliegen. Die 3. Sprachwoche Wedding ist im Unterschied zu ihren Vorläufern nicht durch Fördermittel des Quartiersmanagements finanziert. Deshalb sind die Veranstalter Frank Sorge und Daniel Gollasch auf jeden Spenden-Euro angewiesen!

Leserecke

Betr.: Radweg Seestraße

Mit Interesse verfolge ich, wie unterschiedlich die Meinungen zum Thema »Radweg Seestraße« doch sind. Was mich aber wirklich stört, sind Behauptungen und radikale Schlussfolgerungen, so z.B. die aktuelle Gestaltung sei »unfallträchtig und deshalb nicht hinnehmbar« und also grundsätzlich zu kritisieren.
Ist das wirklich so? Hat sich durch die Sanierung für die Radfahrer, vorsichtig ausgedrückt, nicht doch einiges wesentlich verbessert? Sie sagen, dass der Radweg bei Bedarf hätte in den Grünstreifen verlegt werden müssen.
Haben Sie auch daran gedacht, wie froh viele Anwohner über diese Hecken zwischen Autoverkehr und Fußgänger-/Wohnhausbereich sind – an dieser viel befahrenen und lärm- und schmutzbelasteten Straße auf direktem Weg zwischen Autobahn und Ring? Haben Sie auch mal daran gedacht, wie wichtig die Hecken und Bäume für die hier wohnenden Menschen sind? Könnten, unter diesem Aspekt, nicht auch Radfahrer in Teilbereichen kompromissbereit sein und bei Bedarf vorausschauender und vorsichtiger, also verantwortungsvoll fahren – statt (manchmal rücksichtslos) in die Pedale zu treten, den Blick stur nach vorne gerichtet? Wäre das nicht besser als einfach abholzen?
So gesehen zeigt mir die Forderung »den Radweg an der Seestraße auf Kosten der Grünfläche/Hecke zu verbreitern« eine, gelinde gesagt, sehr einseitige Sicht der Dinge.
Frieder Rosenfelder, Radfahrer

Dauerstau in der Verkehrslenkung Berlin

Manchmal stecken auch Behörden im Stau. Die Personaldecke der Bezirksämter sind inzwischen so dünn geworden, dass sie kaum noch in der Lage sind, mit Außerplanmäßigem fertig zu werden.
Doch auch in Senatsverwaltungen scheint an einigen Stellen Dauerstau zu herrschen. Zum Beispiel in der »Verkehrslenkung Berlin« (VLB). Diese Behörde steuert den Verkehrsfluss Berlins, entscheidet über Ampelanlagen, Verkehrsregelungen auf Hauptverkehrsstraßen oder Ausnahmegenehmigungen bei Veranstaltungen oder Filmdreharbeiten. Dabei hat sie nicht den Ruf, besonders bürgerfreundlich zu sein: Wenn etwa in Sanierungsgebieten über grundsätzliche Verkehrskonzepte debattiert wird, hat man noch nie einen ihrer Mitarbeiter gesichtet. Sie wirkt lieber als graue Eminenz im Hintergrund – Bürger kriegen stattdessen meist zu hören: »Da spielt die Verkehrslenkung nicht mit.«
Eine Aufgabe der Verkehrslenkung ist auch die Anordnung von Baustellen auf übergeordneten Straßen. Dabei entscheidet sie, wo genau eine Baustelle abgesperrt werden muss, wo welche Schilder aufgestellt und wo gegebenenfalls Umleitungen eingerichtet werden müssen. Erst wenn die VLB diese Anordnung erlassen hat, dürfen die Baufirmen mit ihrer Arbeit beginnen. Das könnte eigentlich binnen zwei Wochen erledigt sein – Berlin braucht leider etwas länger.
In Mitte beispielsweise, so berichtete der zuständige Bezirksstadtrat Carsten Spallek, warten Firmen schon über ein Jahr lang darauf, die Fahrbahnbeläge auf der Kreuzung Prinzen-/Osloer Straße und auf Abschnitten der Altonaer sowie der Stralauer Straße erneuern zu dürfen. Sie haben im vergangenen Jahr auf entsprechende Ausschreibungen des Bezirks den Zuschlag erhalten. Die Maßnahmen sind also schon lange geplant und finanziert, in diesem Fall aus dem »Schlaglochprogramm« des Senats. Rund 900.000 Euro liegen seit letztem Jahr bereit – und können nicht abgerufen werden, nur weil die Anordnung der Verkehrslenkung des Senats noch nicht ergangen ist. Hingegen sind Maßnahmen aus 2013 auf Nebenstraßen oder Bürgersteigen, für die nur der Bezirk Mitte die Anordnung erteilen musste, längst abgeschlossen und abgerechnet.
Auch 2014 wurden wieder Aufträge für die Sanierung neuer Straßenabschnitte ausgeschrieben und erteilt. Bei der Verkehrslenkung stapeln sich jetzt zusätzliche sechs Anordnungsgesuche für Abschnitte der Müller-, Siemens-, Bach-, Axel-Springer-, Oranienburger und Gotzkowskystraße im Gesamtwert von 700.000 Euro. Und das ist nur der Mitte-Anteil: Aus den anderen elf Berliner Bezirken füllen ähnliche Anträge die Schreibtische der Behörde. Noch höher stapeln sich zudem die Gesuche der Versorgungsbetriebe, also der für die unterirdischen Leitungen und Kabel verantwortlichen Firmen wie GASAG, Vattenfall, Telekom, etc. Hier warten einige sogar schon zwei Jahre lang auf die Anordnung der VLB.
Zusätzliches Ungemach droht aber den Bezirken. Denn wenn bis Jahresende nicht abgerechnet werden kann, müssen sie beim Finanzsenator um die Gnade der »Übertragung ins nächste Kalenderjahr« betteln, was dieser beileibe nicht immer gewährt. Müssen die Aufträge an Fremdfirmen jedoch zurückgenommen werden, werden die Bezirke schadensersatzpflichtig.
Jetzt will der Senat handeln und vier neue Mitarbeiter in die Verkehrslenkung Berlin entsenden. Zwei seien schon da, so heißt es. In diesem Jahr noch sollen die Anordnungen ergehen. Ob dann die Baufirmen noch Kapazitäten frei haben, um bis Jahresende die vereinbarten Leistungen zu erbringen, ist eine andere Frage. cs

Bildecke

Ch. Eckelt

Berlin Wonderland

Für eine kurze Zeit war es ein Zwischenland: das Ostberlin Anfang der 90er Jahre. Die Mauer war gefallen, die Stadt war offen. Plötzlich eröffneten sich hier Freiräume in vielerlei Hinsicht – politisch, räumlich, kulturell, besonders in den Altbaugebieten von Mitte, Prenzlauer Berg und Friedrichshain. Leerstand wurde von Hausbesetzern und Künstlern aus Ost und West erobert, auch aus dem Ausland zog es viele nach Berlin.
Für eine kurze Zeit gab es einen Raum der sonst undenkbaren Möglichkeiten, der mit bunter, lebendiger und kreativer Anarchie gefüllt wurde – wenn auch überschattet von gravierenden Einschnitten wie der gewaltsamen Räumung der Mainzer Straße.
Die Grafikerin Anke Fesel hat gemeinsam mit Chris Keller nun einen wunderbaren Bildband herausgegeben: »Berlin Wonderland – Wild Years Revisited 1990–1996« versammelt Bilder unterschiedlicher Fotografen aus jener Zeit sowie kurze Kommentare von Zeitzeugen, die aus heutiger Sicht und aus der Erinnerung von jener Zeit erzählen. Die Fotos wiederum (für deren Zusammenstellung die beiden Herausgeber in viele Archive eintauchten) erzählen mit der Wucht des unmittelbaren, erlebten Moments von damals. Und deshalb ist dieses Buch auch nicht nostalgisch oder sentimental – sondern ein eindrucksvolles Dokument und Reminiszenz an das damalige Zwischenland und die Akteure.
Anke Fesel und Chris Keller (beide betreiben gemeinsam auch die Bildagentur »bobsairport«, Anke Fesel ist auch Gestalterin dieser Zeitung) sind sehr vertraut mit ihrem Thema: Seit Anfang der 90er waren sie selbst mitten im Geschehen, arbeiteten u.a. im Alternativprojekt Schokoladen in der Ackerstraße. Und dennoch ist ihr Buch nicht besserwisserisch, sondern geprägt von Neugier auf (Wieder-) Entdeckung, von Staunen über die Möglichkeiten jener »wilden Jahre«. Manchmal braucht es die Distanz von 20 Jahren, um so zu reflektieren. – Denn es geht auch um Gedächtnis. Wer die Zeit damals miterlebt hat, wird sich beim Anschauen des Bildbandes an vieles erinnern. Und wer sie nicht miterlebt hat, darf in eine wundersame, verrückte Welt eintauchen – wie »Alice im Wunderland«.

Peter Fuchs

»Berlin Wonderland – Wild Years Revisited, 1990–1996«,
Foto-Textband von Anke Fesel und Chris Keller (bobsairport), dt.-engl.,
Vertrieb Gestalten, 224 Seiten, gebundene Ausgabe 29,90 Euro

www.berlin-wonderland.de

Experimentdays 14

Michael LaFond kommt aus Seattle, studierte in Berlin Stadt- und Regionalplanung und ist seit April am Berliner Spreeufer aktiv. Die Unterschiede zwischen Seattle und Berlin sind ihm überaus bewusst. Beide Städte wachsen – nur im Gegensatz zu Seattle sei Berlin nachhaltig und relativ stabil. Noch. Aber, so sein Eindruck: »Berlin wächst derzeit zu schnell, das schafft Stress und Aufregung. Und die Politik reagiert einfach zu langsam darauf.«
LaFond ist einer der Organisatoren des diesjährigen »Experimentdays«, der bereits seit 2003 stattfindet. Es geht darum, unterschiedliche Möglichkeiten städtischen Wohnens vorzustellen und sich darüber auszutauschen.
Die Experimentdays 14, die vom 5. bis 13. September stattfanden, beschäftigten sich diesmal mit der Vielfalt unterschiedlicher Lebens- und Wohnformen vor allem im Osten Berlins, zwischen dem längst »angesagten« Spreeraum mit dem Spreefeld-Gelände und den inzwischen wieder entdeckten, noch weiter östlich gelegenen Stadtteilen. Dabei geht es nicht nur um alternative Wohnformen jenseits der klassischen Einzelmiet- oder Eigentumswohnung, sondern auch um Partizipation und darum, wie neue Modelle oder auch Genossenschaften realisiert werden können. So werden in die Projekttage auch Banken, Stiftungen, Berater und Netzwerke einbezogen.
In der Aktionswoche stellten sich u.a. auf einer Wohnprojektbörse ca. 30 unterschiedliche nachbarschaftlich orientierte Bauprojekte und Siedlungsvorhaben, Mietergenossenschaften, Mehrgenerationen- und ökologisch orientierte Projekte vor und berichteten von ganz praktischen Erfahrungen. Dabei ging es z.B. um pragmatische Dinge wie Finanzierungsmöglichkeiten und Organisationsformen – aber ebenso um Themen wie Urban Gardening, Hofbegrünung, Food Coops u.ä. Außerdem gab es Exkursionen, Kulturveranstaltungen, Workshops, Kino. In diesem Jahr fanden die Veranstaltungen rund um das »Spreefeld« unweit des U-Bahnhofs Jannowitzbrücke in Mitte statt, wo die Genossenschaft Spreefeld e.G. jüngst drei Wohnbauten mit unterschiedlichen Wohnungsformen, Gemeinschaftsräumen, einer Kita sowie öffentlich nutzbaren Flächen errichtet hat und sich auch für die öffentliche Durchwegung des Spreeufers engagiert.

Michael LaFond findet solche Veranstaltungen vor allem wegen ihres informativen Charakters wichtig: »Auf der Suche nach alternativen Wohnformen muss man bei Eigentumsformen, Organisationsstrukturen und Finanzierungen aufpassen – deshalb ist es auch wichtig, bei solchen Veranstaltungen beispielsweise sozial orientierte Banken und Stiftungen einzubeziehen. Vor allem brauchen Menschen, die sich für Wohnalternativen interessieren, Informationen: Sie müssen wissen, dass es überhaupt geht, wie es geht und welche Möglichkeiten es gibt. Dafür ist der Austausch notwendig.« *us*

Mehr Informationen zum Thema: http://experimentdays.de/2014
Kontakt: id22 e.V. Institut für kreative Nachhaltigkeit
Office Spreefeld / Spreeacker Köpenicker Straße
48/49, Wilhelmine-Gemberg-Weg 10-14, 10179 Berlin
post@experimentdays.de

Berlin, Hamburg, Seoul

Beim Resümee des »Stadtforums 2030« ging es auch um Wohnungsbau – zu Gast war der Hamburger Bürgermeister Olaf Scholz

Wie sieht Berlin 2030 aus? Ein Prophet, wer das voraussagen könnte. Aber Politik muss langfristig denken und darf natürlich auch Visionen entwickeln. Wie also soll sich Berlin als wachsende Stadt weiter entwickeln? Das war das Anliegen des »Stadtforums 2030« (organisiert von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt), das sich seit 2013 auf fünf öffentlichen Foren mit Bürgern und Fachleuten mit Zukunftszielen für Berlin beschäftigte. Dabei geht es auch um die Konkurrenzfähigkeit der Metropolenregion im Wettbewerb mit anderen. Auf Stadtebene ging es um elf Berliner »Transformationsräume«: Schwerpunktgebiete wurden definiert, die Potenziale haben und weiter entwickelt werden sollen. Ziel des »Stadtforums 2030« war ein langfristiges Stadtentwicklungskonzept (StEP), genannt die »BerlinStrategie«.
Zur Abschlussveranstaltung Anfang September, auf der die Ergebnisse dieses anderthalbjährigen Diskussionsprozesses präsentiert wurden, kamen ca. 450 Besucher. Von den 11 Transformationsräumen seien ja seit dem 25. Mai nur noch zehn übriggeblieben: Diesen leisen Witz leistete sich Stadtentwicklungssenator Michael Müller (SPD) in seiner Rede. Das Tempelhofer Feld ist bekanntlich nach dem Volksentscheid erstmal kein »Transformationsraum« mehr – stattdessen ein Status Quo-Raum mit Wiese (von der nach diesem Sommer allerdings auch nicht mehr viel übrig ist).
Doch das Informationsblatt der Senatsverwaltung blubbert vor allem blumige Allgemeinplätze: Berlin solle 2030 »führend in Wirtschaft, Wissenschaft, Arbeit und Bildung« sein, »kreativ in Kunst, Kultur, Tourismus und Sport«, »vielfältig und lebenswert als urbane Metropole mit grünen Freiräumen«, »nachhaltig bei Klima und Energie«, »stadtverträglich und zukunftssicher in der Mobilität«, »sozial und engagiert im Zusammenleben« sowie »verantwortungsvoll und modern im gemeinsamen Handeln«.
Interessanter waren auf dem Stadtforum die Vorträge des Senators Michael Müller und von Olaf Scholz, dem Hamburger SPD-Bürgermeister, der als Gast geladen war. Michael Müllers Rede konnte durchaus als Statement eines Berliner SPD-Politikers verstanden werden, der sich als Bürgermeisterkandidat präsentiert. Er sprach über den Ist-Zustand Berlins und formulierte zugleich ein Leitbild für die Stadt: Die Zukunft werde sich zunehmend in den Großstädten abspielen, in die es immer mehr Menschen ziehe – jährlich wächst Berlin um 35.000 bis 50.000 Menschen. Zugleich müsse man sich auf eine alternde Gesellschaft einstellen, auch hinsichtlich der Infrastruktur. Auch die Mobilität in der Stadt verändere sich. Wichtig seien der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit in Berlin, die wachsende Zuwanderung und Chancen für die Migranten, ebenso Bildungschancen für alle und die gemeinsame Sorge für ein soziales Miteinander. So seien die Quartiersmanagements in Berlin und das Programm »Soziale Stadt« im internationalen Vergleich beispielhaft. Vor allem aber sei bezahlbarer Wohnraum unabdingbar.
»Ich will nicht, dass Berlin wie London oder Paris ist, dass Mieten in der Innenstadt unerschwinglich sind oder die Innenstadt zu einem Finanzzentrum wird, wo abends kein Leben mehr ist.« Städtische Wohnungsbaugesellschaften und Genossenschaften seien deshalb wichtige Partner, um angesichts der wachsenden Bevölkerungszahlen bezahlbaren Wohnraum zu schaffen. Auch bei den bestehenden Sozialwohnungen gebe es dringenden Regulierungsbedarf: Es sei unerträglich, dass diese am Ende teurer seien als private Angebote. Die Subventionierung der Sozialwohnungen wurde bekanntlich nach dem Berliner Bankenskandal 2001 gestrichen, um Gelder zu sparen.
Müllers Hamburger Parteigenosse Olaf Scholz konzentrierte seine eloquente Rede auf das dringliche Thema Wohnungsbau. Er berichtete von Hamburger Erfahrungen und Strategien – in der Hanse-Metropolregion, die ebenso wie Berlin unter Wohnungsnot leidet, würden bis 2030 mindestens 90.000 neue Wohnungen benötigt, pro Jahr werden nun 6000 Wohnungen neu gebaut, davon sollen je 2000 öffentlich gefördert werden und damit auch für kleine und mittlere Einkommen erschwinglich sein. »Wir müssen genügend geförderten Neubau haben.« Dafür stehe auch ein wohnungspolitisches Bündnis aus Politik, Wohnungsbaugesellschaften, Genossenschaften und Mietervereinen.
Er wolle keine amerikanischen Verhältnisse und Verdrängung wie in New York oder San Francisco, aus denen er ganz praktische Beispiele anführte: Ein-Zimmer-Apartments selbst in heruntergekommenen Vierteln können dort durchaus 8000 Dollar kosten – pro Monat.
Scholz plädierte für mehr Verdichtung: Sowohl in Hamburg als auch in Berlin habe man durchaus noch Raumpotenziale – im Vergleich zu Seoul oder Singapur sei die Bevölkerungsdichte hier in den Großstädten noch gering. »Wir haben es noch sehr komfortabel.« Beim Wohnungsneubau dürfe man sich aber nicht nur auf die »creative class« als Zielgruppe konzentrieren: Zuwanderung sei ein wichtiges Thema. Die wachsende Zahl von Migranten, Menschen, die die Stadt als existenziellen »Hoffnungsort« anstreben, und auch Menschen mit Mindestlohn sollten weiter in der Stadt wohnen können.
Man müsse deshalb Stadtentwicklungspolitik richtig zu nutzen: So könne man beispielsweise höher und auch durchaus dichter bauen. Deutliche und warnende Worte fand er – vielleicht auch mit Blick auf den Volksentscheid zum Tempelhofer Feld – für radikale Neubau-Gegner, die alles auf einmal wünschen: viel Freifläche, aber auch bezahlbare Mieten. »Die Gegner von Nachverdichtung und Wohnungsneubau könnten es eines Tages bereuen, weil sie ihre eigene Miete nicht mehr zahlen können.« *Ulrike Steglich*

Der Alexanderplatz ist sichtlich kein toter, menschenleerer Platz, wie manchmal behauptet wird. Aber es kommen nicht nur immer mehr Touristen nach Berlin, sondern auch immer mehr Zuzügler.

Crash der Kulturen an der Bushaltestelle

Berlin – Stockholm und wieder zurück

Ch. Eckelt

Reisen bildet. In diesem Jahr bildete uns die schwedische Hauptstadt Stockholm: vor allem darüber, wie man Verkehr in einer Großstadt organisieren kann. In Stockholm hört man äußerst selten ein Hupen auf der Straße, niemand drängelt, es gibt kaum Staus – stattdessen überall nordische Gelassenheit und Höflichkeit. Es gibt breite Bürgersteige und ebenso breite Radwege, dazu ein vorbildliches öffentliches Nahverkehrssystem mit zivilen Preisen. Mal ganz abgesehen von den öffentlichen Parks, deren Gepflegtheit den hiesigen Grünflächenämtern die Tränen in die Augen treiben dürfte.

Zurück in Berlin spürt man dann umso härter die Defizite. Zum Beispiel am Hauptbahnhof. Hier wurde die Straße ja gerade erst aufgerissen, mit Straßenbahnschienen versehen und dabei komplett neu gestaltet. Weiter östlich an der Invalidenstraße sind sie immer noch am Bauen. Aber das ist ein anderes Thema der Berliner Politik: fünf Jahre Dauerstau für drei Kilometer Straßenbahnbau im zentralsten Bereich der Stadt, da wird man mit der Zeit illusionslos.

Aber der eigentliche Kulturschock erwischte uns diesmal an der Bushaltestelle am Berliner Hauptbahnhof. In Stockholm sind Gehwege und Radwege durchgehend breit und deutlich voneinander getrennt. Die Bushaltestellen liegen zudem oft auf Verkehrsinseln in der Mitte der Fahrbahn. Hier fühlt man sich als unmotorisierter Verkehrsteilnehmer nicht an den Rand gedrängt. An der niegelnagelneuen Invalidenstraße am Hauptbahnhof dagegen, dort, wo man eigentlich modernste Planungskultur erwarten dürfte, werden in Fahrtrichtung Moabit die Radfahrer auf dem Radweg direkt in die wartenden Pulks der Fahrgäste geleitet. Auf dem Bürgersteig hinter der Bushaltestelle vollzieht sich entsprechend ein tagtäglicher Crash der Kulturen: klingelnde und fluchende Radler, genervte Passanten und erstaunte Touristen mit ihren Rollköfferchen. Willkommen in Berlin.

In Zehlendorf verstarb vor rund einem Vierteljahr an einer ähnlichen Stelle eine Fußgängerin nach einer Kollision mit einem Radfahrer. Ein Siebzehnjähriger hatte an der Haltestelle eine aus dem Bus steigende Rentnerin gestreift und zu Fall gebracht, sie starb später an den Kopfverletzungen, die sie sich dabei zuzog. Der Jugendliche nahm Reißaus, wurde aber zwei Monate später von der Polizei ermittelt. Ein sehr tragischer Unfall, bisher einzigartig, aber in Zukunft wohl häufiger zu erwarten.
Denn in Berlin steigt der Anteil des Radverkehrs am Gesamtverkehr ständig. Inzwischen dürfte er einen Anteil von 15% der zurückgelegten Verkehrskilometer erreicht haben, in der Innenstadt (und im Sommer) sogar deutlich mehr. Es gibt Schätzungen, nach denen dabei der Anteil der Radfahrer den der Autofahrer inzwischen schon überholt hat. Wer öfter mal aufs Rad steigt, weiß jedenfalls: Es wird immer enger auf den Radwegen der Stadt. Dazu werden die Unterschiede bei den Geschwindigkeiten der Radfahrer größer: Ältere und Kinder fahren langsamer; auf akkubetriebenen Pedelecs dagegen schafft man locker 25 Stundenkilometer, bevor die Drosselung einsetzt, und fährt vor allem deutlich schneller an.
Auch die Gehwege werden voller. Elf bis zwölf Millionen Touristen im Jahr nutzen sie natürlich besonders intensiv. Andererseits wächst auch die Zahl älterer Passanten, die gebrechlicher und schutzbedürftiger sind. Langsame und schnelle Radler, Schutzbedürftige und Touristengruppen: An viel zu vielen Stellen werden sie zusammen auf zu schmale Bürgersteige gepfercht und sollen sich irgendwie einigen. Hauptsache, der motorisierte Verkehr rollt!
Aber es gibt doch eine Radverkehrsstrategie für Berlin, könnte man einwenden. In der Tat, die gibt es, und dort finden sich Sätze wie: »Angemessene Finanzierung: Es wird angestrebt, schrittweise bis 2017 eine Größenordnung von 5 Euro je Einwohner und Jahr für Maßnahmen und Programme speziell für den Radverkehr zu erreichen.« Fürwahr ein Kraftakt!

Doch zurück nach Stockholm. Die angenehm entspannte Atmosphäre in der Innenstadt ist nicht nur der nordischen Gelassenheit der Skandinavier zu verdanken: Grund dafür ist auch eine handfeste Maßnahme, von der die Berliner nicht einmal zu träumen wagen. Seit 2006 gibt es in der schwedischen Hauptstadt nämlich eine City-Maut für motorisierte Verkehrsteilnehmer (allerdings nur für Einheimische, hier unterscheiden sich die Schweden deutlich von den südlicheren Stämmen der Germanen). Wer per PKW eine der Mautgrenzen zur Innenstadt passiert, dem wird eine Gebühr abgebucht, die je nach Tageszeit gestaffelt ist. In Stoßzeiten sind das etwa 2 Euro, aber zusammengerechnet nie mehr als rund 6 Euro am Tag. Die Maut war anfangs sehr umstritten: In Umfragen sprachen sich damals mehr als zwei Drittel der Stockholmer dagegen aus. Nach sieben Monaten Probephase fand eine Volksabstimmung statt, bei der bereits 53% zustimmten – inzwischen liegt die Zustimmung bei 70%.
Denn durch die Maut reduzierte sich das Verkehrsaufkommen in den Stoßzeiten um 20 Prozent. Das reicht, um den Verkehr flüssig zu halten, es kommt in der Stockholmer Innenstadt jetzt nicht mehr zu Staus. Für die Mautpflichtigen wird die Abgabe zu Anti-Stau-Gebühr, sie gewinnen Zeit und reduzieren Stress. Davon profitieren dann auch Touristen wie wir. *cs*

Kein Tabu um KfZ-Parkplätze

Stadtteilvertretung für mehr Fahrradbügel

Der Fahrradverkehr in Berlin nimmt kontinuierlich zu und damit auch der Bedarf an Abstellplätzen für Räder. Die Arbeitsgruppe »Öffentlicher Raum und Verkehr« der Stadtteilvertretung »mensch.müller« hat ausführlich geprüft, wo an der Müllerstraße zusätzliche Fahrradständer eingerichtet werden könnten. Dabei kommt sie an vielen Stellen zu detaillierten Lösungsvorschlägen – und einige sind verblüffend einfach.

Zum Beispiel an der Straßenbahnhaltestelle Seestraße: Hier können bislang lediglich fünf Fahrräder ordnungsgemäß angeschlossen werden. Es wäre aber relativ einfach, auf dem breiten Mittelstreifen im Bereich der Haltestelle zusätzlich 40 Bügel aufzustellen. Auch am Umsteigebahnhof Wedding könnte der Mittelstreifen zwischen Aufzug und U-Bahn-Eingang problemlos mit ca. 16 bis 20 Bügeln bestückt werden. Optimal wäre es, in den S-Bahnbögen am Bahnhof ein Fahrradparkhaus mit Reparaturservice einzurichten. Hier könnten Pendler ihre Räder auch über Nacht sicher deponieren. Auf dem Leopoldplatz fehlen Abschließmöglichkeiten – an Markttagen reiche das Angebot nicht aus. Dringend erforderlich wären auch zusätzliche Bügel vor dem Jobcenter am Max-Josef-Metzger-Platz.
Komplizierter wird es am U-Bahnhof Leopoldplatz. Hier schlägt die Stadtteilvertretung vor, KfZ-Parkplätze auf der Luxemburger Straße in Radparkplätze umzuwandeln. Auch am besonders von Fußgängern stark frequentierten Abschnitt der Müllerstraße gegenüber des Rathausplatzes fehlen Radständer, die allerdings auf dem Bürgersteig keinen Platz mehr finden. Die Stadtteilvertretung möchte auch dort Parkplätze zu Fahrradparkplätzen umwandeln.
Neben dem Kino Alhambra an der Müllerstraße könnte durch geschicktes Aufstellen von Bügeln der Radstreifen vor der Einmündung in die Seestraße vor falsch parkenden PKWs geschützt werden, was die Verkehrssicherheit dort deutlich erhöhen würde. Die Stadtteilvertretung rät, das Halteverbot an der Müllerstraße einige Meter früher einsetzen zu lassen und auf den ca. zwei Parkplätzen diagonal ausgerichtete Fahrradbügel zu montieren. Am Rande des Bürgersteigs sollten weitere, parallel zur Fahrbahn verlaufende Bügel aufgestellt werden, so dass hier PKWs nicht mehr auf den Bürgersteig auffahren können.

Die Stadtteilvertretung hat noch mehr Vorschläge. Diese unterscheiden sich zum Teil deutlich von denen des Verkehrsplanungsbüros IVAS, das das Verkehrskonzept für die Müllerstraße entwickelt hat. Die Umsetzung dieses Konzeptes lässt jedoch sowieso noch auf sich warten: Zuerst blockierte die BVG, weil sie noch prüfen musste, ob nicht die U-Bahntunnel zuvor noch saniert werden müssten. Und derzeit blockt die Verkehrslenkung Berlin (siehe Seite 5), weil sie im Zusammenhang mit der Großbaustelle an der Heidestraße den überörtlichen Verkehrsfluss zu sehr gestört sieht. Geprüft wird deshalb, die Arbeiten auf den Bürgersteigen zeitlich vorzuziehen. Die Einwände der Stadteilvertretung können aber noch berücksichtigt werden! *cs*

Das ausführliche Konzept findet man im Abschnitt »Arbeitsgruppen« auf der Website stadtteilvertretung.de

Ch. Eckelt

»Die Mitnutzung übrigen Stadtmobiliars als Fahrradständer ist meist ein deutliches Zeichen für das Fehlen oder ein zu geringes Angebot an geeigneten Fahrradabstellanlagen.«
(Aus: Fahrradparken in Berlin, Leitfaden für die Planung, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, März 2008, Seite 10)

Alte Räder entsorgen

Für viele Menschen sind sie ein Hindernis: alte Fahrräder an Baumscheiben, U-Bahn-Eingängen und in Hausfluren. Die begrenzte Anzahl an Parkplätzen für Räder wird durch nicht genutzte Räder blockiert. Die »Müllkampagne Pankstraße« geht dieses Problem nun an. Fahrradeigentümer in den Quartiersmanagementgebieten des Weddings können ihre Räder melden. Das Team der Müllkampagne kümmert sich dann um die Entsorgung. Es werden nur Fahrräder abgeholt, bei denen die Eigentumsfrage geklärt ist.
Die Räder werden anschließend gemeinnützigen Fahrradwerkstätten zur Verfügung gestellt. Hier werden die Räder repariert und Jugendlichen, Flüchtlingen oder Menschen mit geringem Einkommen zur Verfügung gestellt. Die Müllkampagne wird im Rahmen des Programms »Zukunftsinitiative Soziale Stadt« gefördert.
Wer sein altes Rad loswerden will, kann sich telefonisch unter der Nummer (030) 42 01 84 61 oder per mail unter info@schoenerkiez.de melden.

Neuwahl der Stadtteilvertretung, Sonderausgabe

Am 6. November findet die Neuwahl der Stadtteilvertretung »mensch. müller« statt. Wer Interesse daran hat, in diesem ehrenamtliche Beratergremium im Aktiven Zentrum Müllerstraße mitzuarbeiten, kann bei der Neuwahl kandidieren. Dazu muss man nicht unbedingt direkt im Gebiet wohnen – es reicht aus, wenn man sich »im Rahmen seiner Freizeitgestaltung (Kultur, Gastronomie, Konsum)« regelmäßig im Aktiven Zentrum aufhält. Formulare zur Kandidatur und ausführliche Informationen finden sich auf den Websites www.stadtteilvertretung.de oder www.muellerstrasse-aktiv.de. Die aktuellen Termine der Stadtteilvertretung sind auf Seite 2 aufgeführt. Anfang Oktober wird eine Sonderausgabe der ecke müllerstraße zur Neuwahl der Stadtteilvertretung erscheinen. *cs*

Ch. Eckelt

Alles an einem Wochenende

Geballte Kiezkultur vom 12. bis 14. September

Das Wochenende vom 12. bis zum 14. September sollte man unbedingt im Kiez verbringen. Denn in diesem Jahr ballen sich die kulturellen Lokalereignisse ungewöhnlich stark zu diesem Termin – zum einen beim »Kulturfestival Wedding Moabit 2014«, zum anderen zum »Tag des Offenen Denkmals 2014«.

Beim »Kulturfestival Wedding Moabit 2014« präsentieren sich über 400 Künstler und Kulturschaffende in über 250 Veranstaltungen, davon ein großer Teil auch im Verbreitungsgebiet dieser Zeitung. Aus dem am Ende des Jahres auslaufenden Programm »Aktionsraum plus« finanziert, hat es in ähnlicher Form bereits im vergangenen Jahr stattgefunden. Viele Orte, an denen in Wedding und Moabit Kunst und Kultur tagtäglich stattfindet und produziert wird, kann man an diesem Wochenende besuchen. Wir können hier nur auf einige ausgewählte Highlights hinweisen, ausführliche Programmhefte sind an den zentralen »Kulturpunkten« der verschiedenen Stadträume des Gebietes erhältlich. Im Umkreis der Müllerstraße sind das:

– das Stattbad Wedding in der Gerichtstraße 65,
– die Galerie Wedding im Rathaus Wedding, Müllerstraße 146/147
– das Centre Français in der Müllerstr. 74.

Im Internet finden Sie das Festivalprogramm unter festival.knwm.de bzw. www.facebook.com/kulturfestivalweddingmoabit

Der »Tag des offenen Denkmals« findet bundesweit am 14. September statt, in Berlin am gesamten Wochenende 13. und 14. September. Auch im Wedding sind etliche Baudenkmäler an diesem Wochenende geöffnet, es finden zahlreiche Führungen und Veranstaltungen statt. Man hat also die Möglichkeit, sich ansonsten nicht zugängliche Räume anzusehen und wird darüber hinaus sehr gründlich informiert. Das bundesweite Schwerpunktthema lautet diesmal »Farbe«. Es gibt auch ein gedrucktes Programmheft, das bei vielen Einrichtungen erhältlich ist. Im Web findet man das Programm unter: www.stadtentwicklung.berlin.de/denkmal/denkmaltag2014. *cs*

Kulturmarkt in den Panke-Höfen
Am Sonntag, dem 14.9. findet zwischen 11 und 18 Uhr in den Panke-Höfen (Gerichtstraße 23) der »Diorama«-Kunstmarkt statt. Dabei handelt es sich um eine Weiterentwicklung des Weddingmarktes. Zahlreiche bildende Künstler aus den Bereichen Grafik, Kunst und Design bieten ihre Werke zum Verkauf an, zudem werden in den Ateliers des Hofkomplexes zahlreiche Workshops angeboten. Nähere Informationen unter www.diorama-berlin.com.

Party im Artloft
So wie im vergangenen Jahr findet auch diesmal wieder in den Panke-Höfen eine große Party zum Abschluss des Kulturfestivals Wedding Moabit statt: am Sonntag, dem 14.9. ab 18 Uhr im »Artloft Berlin/Anita Berber« in der Gerichtstraße 23. Tanzbare Musik garantiert das special set von Tangowerk berlin tec house – live, eine Mischung aus Sounds des wilden technoiden Berlins der 1990er und Clubmusik von heute. Ab 19 Uhr zeigt dort das Berliner Kollektivs LiCHTPiRATEN zudem eine große Video-Mapping-Installation.

Panke fotografieren
Am Samstag, dem 13.9. wird auf der Grünfläche beim Spielplatz am Stadtbad Wedding zwischen 14 und 19 Uhr die Ausstellung »Ich und die Panke, die Panke und ich – eine Fotoausstellung zum Mitmachen« gezeigt. Zehn Tage lang war dazu das Team von »Stadtgeschichten« an der Panke unterwegs und hat Anwohner aufgefordert, Fotos von sich und der Panke zu machen. Die Ergebnisse werden ausgestellt, zudem kann man sich auch Kameras ausleihen und selbst auf Fototour gehen!

Musik im (Brüsseler) Kiez
Bereits zum sechsten Mal findet am Samstag, dem 13.9. ab 19 Uhr » Musik im Kiez« statt. Mehrfach und zeitlich versetzt treten an diesem Abend Künstler unterschiedlicher Genres an insgesamt 13 Spielorten in der und um die Brüsseler Straße auf. Das lädt zum abendlichen Kiezbummel ein! Die Veranstaltungen werden vom Förderverein Brüsseler Kiez organisiert und sind für die Besucher kostenfrei. Gefördert wird »Musik im Kiez« aus dem Gebietsfonds des »Aktiven Zentrums Müllerstraße«. Zur Finanzierung tragen zudem ortsansässige Händler und Betriebe als Sponsoren bei, die im Programm-Flyer aufgeführt sind. Nähere Informationen sowie Hörproben einiger beteiligten Musiker finden Sie auf der Website des Fördervereines Brüsseler Kiez: kiezmacher.blogspot.de

Les Femmes du Maroc
Am Freitag findet zwischen 20 und 22 Uhr in der »fit4age« (Sprengelstraße 15, 2. HH links, Aufzug, 3. Etage 428) eine Fotoausstellung und Lesung der Fotografin Fabienne Kaufmann zu Frauen in Marokko statt.

Minigolf und Celtic Choir bei himmelbeet
Am Wochenende (13.und 14.September) kann man auf dem Gelände von himmelbeet an der Ecke Ruheplatz- und Schulstraße zwischen 12 und 18 Uhr Kiez-Minigolf spielen. Das ist erfahrungsgemäß für Kinder eine sehr spaßige Angelegenheit. Die können je nach Laune auch geschminkt werden. Empfehlenswert ist aber auch ein Besuch am Freitag, dem 12.9. um 18 Uhr. Dann singt der »Celtic Choir« aus dem »Haus Bottrop« in der Schönwalder Straße 4. Mitsingen ist ausdrücklich erwünscht!

Klassik: Salon Nr. 5
Am Samstag zwischen 19.30 und 22.30 Uhr werden bei Kassi/Nicasi in der Gerichtstraße 19 unterschiedliche Künstler in verschiedenen Konstellationen auf dem Bechstein-Flügel des Pianisten Luca Carbonaro musizieren. Zu hören sind Werke aus Klassik und Unterhaltung.

Lesung im Café Tassenkuchen
Am Freitag, dem 12.9. um 17 Uhr liest Stefanie-Lahya Aukongo im Café Tassenkuchen, (Malplaquetstraße 33). In ihrer Poesie geht es um Liebe, Rassismus, Afrika, Umwelt, menschlichen Tief- und Flachgang …

Rundgang durchs »Afrikanische Viertel«
Am Samstag um 13 Uhr trifft man sich am U-Bahnhof Afrikanische Straße zu einem Rundgang, bei dem man unter anderem erfährt, warum der Verein Tanzania-Network den Nachtigallplatz gerne in Manga-Bell-Platz umbenennen würde.

Die Farben des Paul Gerhardt-Stifts
Am Samstag und am Sonntag zwischen 14 und 18 Uhr führt die Berliner Textildesignerin Christina Utsch im ATELIER für PARAMENTIK im Paul Gerhardt-Stift in der Müllerstraße 56 jeweils zur vollen Stunde die für Berlin einzigartige Werkstatt für Paramentik vor, in der liturgische Textilien für Kirchen und Klöster gewoben und gestickt werden. Zudem beteiligt sich das Stift auch am Tag des Offenen Denkmals: Führungen finden am Samstag um 10 Uhr, um 11.30 Uhr und um 13 Uhr statt.

UNESCO-Welterbe Schillerpark
Am Treffpunkt Bristolstraße 1/27 beginnt am Sonntag um 14 Uhr eine Führung durch die von Bruno Taut in den 1920er Jahren errichte Schillerpark-Siedlung statt. Die Führung im Rahmen der Tage des Offenen Denkmals wird von der Berliner Bau- und Wohnungsgenossenschaft 1892 eG veranstaltet.

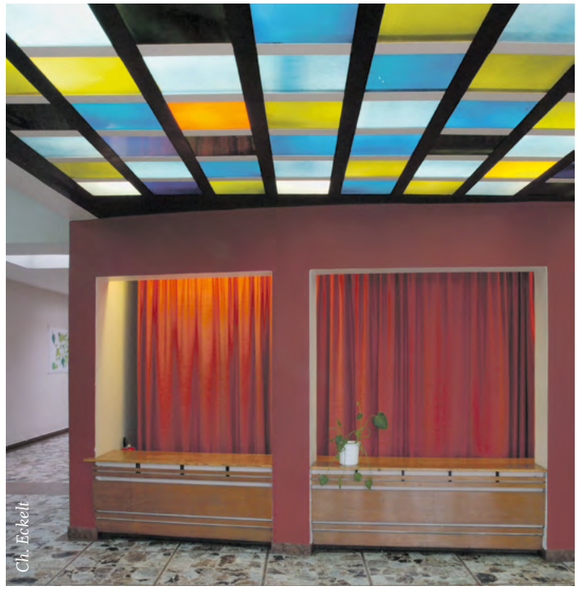
ExRotaprint
Am Samstag um 11 Uhr trifft man sich in der Gottschedstraße 4 (Toreinfahrt) zu einer Besichtigung des Gebäudeanbaus des Architekten Klaus Kirsten von 1956 (»Technisches Büro«) auf dem ehemaligen Rotaprint-Fabrikgelände. Der Anbau wurde 2012 saniert.

St.-Joseph-Kirche
Am Sonntag bleibt die katholische St.-Joseph-Kirche in der Müllerstraße 161 von 10.30 bis 16 Uhr geöffnet. Führungen durch Kirche und Krypta finden um 11 Uhr und 15 Uhr statt. Man trifft sich im Eingangsbereich.

Kirchencafé Alte Nazarethkirche
Am Sonntag, dem 14.9., veranstaltet die evangelische Nazarethkirchgemeinde auf dem vorderen Leopoldplatz und in der Alten Nazarethkirche zwischen 11.20 Uhr und 17 Uhr ein »Kirchencafé«. Um 12 Uhr führt die Architektin Fatma Cinar durch die von Karl-Friedrich Schinkel erbaute Vorstadtkirche von 1835. Ab 14 Uhr wird unter Anleitung der Künstlerin Ute Lennartz-Lembeck ein »Tipi für Berlin-Mitte« gestrickt – Stricknadeln sind mitzubringen, die Wolle wird gestellt.
Die Führung findet auch am Samstag um 12 Uhr statt.

Kino im Centre Français

Der Grande Salle wird wieder eröffnet


Ch. Eckelt

Auch im Centre Français de Berlin in der Müllerstraße 74 wird an diesem Wochenende gefeiert. Denn am Donnerstag, dem 11. September, wird der »Grande Salle« offiziell wieder eröffnet. So hat das Centre Français allen Grund, dieses Wochenende feierlich zu begehen.
Mit der Eröffnung des Großen Saales geht auch die Vernissage der Fotoausstellung »Ehemalige Orte der französischen Alliierten in Berlin« einher. Am Samstag ist das Centre ab 11 Uhr geöffnet – im Rahmen der Tage des offenen Denkmals kann man das von dem Berliner Architekten Gerhard Laube 1960-61 errichtete ehemalige Kulturzentrum der französischen Alliierten besichtigen (im Bild das Foyer mit Garderobe).
Am Freitag, dem 12.9., findet im Grande Salle um 19 Uhr ein Konzert des internationalen Nachwuchs-Orchesters »Musethica« statt (Wolfgang Amadeus Mozart: Streichquintett g-Moll, KV 516, Johannes Brahms: Streichquintett G-Dur, op. 111), der Eintritt ist frei, um Anmeldung unter info@centre-francais.de wird gebeten.
Am Samstag und Sonntag ist Auftakt des »Citty Kino Wedding«: Ab Oktober werden im Grande Salle an jedem zweiten und vierten Wochenende im Monat jeweils vier Vorstellungen von sehenswerten Filmen gezeigt – drei am Samstag und eine als Matinee am Sonntag. Den Auftakt macht die aktuelle französische Komödie »Monsieur Claude und seine Töchter«, die definitiv zu den sehenswerten Filmen dieses Sommers gehört. Am Samstag, dem 13.9., um 20 Uhr wird die französische Originalfassung mit Untertiteln gezeigt, am Sonntag, dem 14.9. um 14 Uhr die synchronisierte Fassung.
Die Wiedereröffnung des Großen Saales wurde unter anderem aus Mitteln des Gebietsfonds des »Aktiven Zentrums Müllerstraße« gefördert. *cs*

müller/str

Informationen und Dokumentationen zum Aktiven Zentrum Müllerstraße sowie frühere Ausgaben dieser Zeitung finden Sie auf der Website: www.muellerstrasse-aktiv.de

- Veranstaltungsorte
- Müllerstraße
- Programmkulisse Aktives Stadtzentrum
- Sanierungsgebietsgrenze

Adressen

Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung, Bauen, Wirtschaft und Ordnung: Carsten Spallek
Müllerstraße 146/147, 13353 Berlin
(030) 90 18-446 00
baustadtrat@ba-mitte.berlin.de

Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung
Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Amtsleiterin: Frau Laduch, Zimmer 106
(030) 90 18-458 46
stadtplanung@ba-mitte.berlin.de

Sanierungsverwaltungsstelle
Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Sprechzeiten: dienstags, 9.00–12.00 Uhr, donnerstags, 15.00–18.00 Uhr
stadtplanung@ba-mitte.berlin.de
Gruppenleiter: Stephan Lange
(030) 90 18-436 32
Aktives Zentrum und Sanierungsgebiet Müllerstraße
René Plessow (030) 9018 45409
rene.plessow@ba-mitte.berlin.de
Claudia Jahns (030) 9018 45463
claudia.jahns@ba-mitte.berlin.de

Prozessmanagement
Jahn, Mack und Partner
Alt Moabit 73, 10555 Berlin
Karsten Scheffer, Nadine Fehlert
(030) 85 75 77 26
muellerstrasse@jahn-mack.de
www.jahn-mack.de

Geschäftsstraßenmanagement
Planergemeinschaft
Lietzenburger Straße 44, 10789 Berlin
(030) 88 59 14-0, (030) 88 59 14 32
Gabriele Isenberg-Holm
g.isenberg@planergemeinschaft.de
Winfried Pichierri
w.pichierri@planergemeinschaft.de
www.planergemeinschaft.de

Stadtteilvertretung Müllerstraße
Sprecher: Maria Breitfeld-Markowski, Peter Arndt,
Karl-Heinz Schneider-Bodenbender
Vor-Ort-Büro Triftstraße 2
Sprechstunde: jeder 1. und 3. Montag im Monat, 18–20 Uhr
(030) 34 39 47 80 (AB), (0174) 701 35 94
menschmueller@stadtteilvertretung.de
www.stadtteilvertretung.de

StandortGemeinschaft Müllerstraße
c/o Steuerberatung bpw
Müllerstraße 138b, 13353 Berlin
info@muellerstrasse-wedding.de
www.muellerstrasse-wedding.de

Soziales Platzmanagement Leopoldplatz
Team Leo, Schumannstr. 5, 10117 Berlin
(030) 28 30 23 15
teamleo@gangway.de
Sanda Hubana (0157) 37 73 12 36
Axel Illesch (0172) 202 61 82

Runder Tisch Leopoldplatz
Kontakt: Heinz Nopper
Präventionsrat
Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin
(030) 90 18-325 70

Quartiersmanagement Pankstraße
Prinz-Eugen-Straße 1, 13347 Berlin
(030) 74 74 63 47
qm-pank@list-gmbh.de
www.pankstrasse-quartier.de

Quartiersmanagement Sparrplatz
Burgsdorfstraße 13 A, 13353 Berlin
(030) 46 60 61 90
qm-sparrplatz@list-gmbh.de
www.sparrplatz-quartier.de

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit
STÄDTEBAU-FÖRDERUNG von Bund, Ländern und Gemeinden
aktive zentren Berlin
BEZIRKSAMT MITTE VON BERLIN
berlinbaut lebendige Quartiere
be Berlin Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt